



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Die kirchlichen Denkmäler der Stadt Trier**

**Bunjes, Hermann**

**Düsseldorf, 1938**

Basilika, Evangelische Pfarrkirche

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-67934](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-67934)

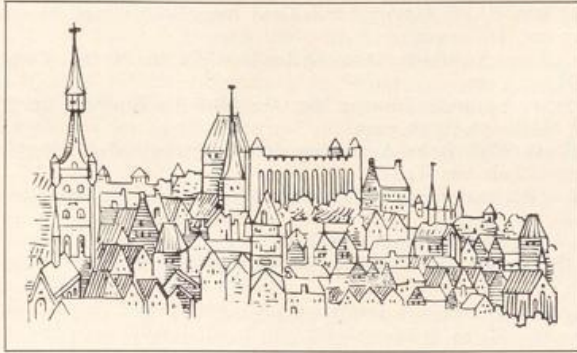


Abb. 272. Basilika. Ansicht nach Seb. Münster (Ausschnitt).

## BASILIKA.

### EVANGEL. PFARRKIRCHE.

**SCHRIFTTUM.** (Vgl. auch den ausführlichen Schrifttumsnachweis im Inventarband „Das römische Trier“.) BROWER, *Annales* I, S. 47, 101. — A. WILTHEIM, *Luciliburgensia*, ed. NEYEN, S. 125, Fig. 30. — WYTTENBACH, *Geschichte von Trier*, Trier 1806, S. 100. — A. DE LABORDE, *Les Monuments de la France*, Paris 1816, I, Taf. 84. — C. F. QUEDNOW, *Beschreibung der Altertümer in Trier*, Trier 1820, II, S. 1 ff. — J. H. WYTTENBACH-RAMBOUX, *Altertümer und Naturansichten im Moseltale*, 1824, Bl. 6 u. 11. — CHR. W. SCHMIDT, *Baudenkmäler* II, S. 51 ff., Taf. 4. — WYTTENBACH, *Recherches sur les Antiquités romaines dans la vallée de la Moselle de Trèves*, Trier 1840, S. 28 ff. — F. KUGLER, *Der römische Basilikenbau, näher entwickelt nach den Resten der antiken Basilika in Trier*: *Kunstblatt* 1842, Nr. 84 (= *Kleine Schriften zur Kunstgeschichte* II, S. 94 ff.). — G. SCHNEEMANN, *Das römische Trier*, S. 29 ff. — WYTTENBACH, *Forschungen über die römischen Altertümer*, Trier 1844, S. 35. — A. ZESTERMANN, *Die antiken und christlichen Basiliken*, 1847, S. 110. — Die Basilika in Trier und deren Einweihung am 28. September 1856: *Illustr. Ztg.*, Nr. 696, 1. November 1856, S. 283. — CHR. LADNER, *Schicksale der Basilika im Mittelalter und in neuerer Zeit*: *Jb. d. Ges. f. n. Forsch.* 1861/62, S. 65 ff. — F. V. QUAST, *Über die Restauration der Basilika*: *Jb. d. Ges. f. n. Forsch.* 1872/73, S. 23. — LAGAY, *Die Basilika in Trier, deren Geschichte und Einweihung zur Evang. Kirche* am 26. September 1856, Trier 1857. — F. X. KRAUS, *Die christliche Kunst in ihren frühesten Anfängen*, Leipzig 1872, S. 188. — F. HETTNER, *Das römische Trier*: *Picks Monatschrift* 1880, S. 351 ff. — K. LANGE, *Haus und Halle*, Leipzig 1885, S. 239. — F. HETTNER, *Die sog. Basilika: Zu den römischen Altertümern von Trier und Umgebung*: *Wd. Zs. X*, 1891, S. 223 ff. — P. MÜLLER, *Die Basilika in Trier*, Trier 1906. — M. GARY, *Römische Ziegelbauten, insbesondere die Basilika und der Kaiserpalast in Trier*: *Tonindustrietzg.* 1908, Nr. 51. — V. BEHR, *Baugeschichtlicher Führer*, S. 4 u. ö. — V. SCHLEINIZ, *Trier*, S. 63 ff. — G. KENTENICH, *Geschichte*, S. 26 u. ö. — P. CLEMEN, *Roman. Monumentalmalerei*, S. 691. — E. WÜRTEMBERG, *Wie unsere Basilika als evangelische Kirche eigentlich aussehen sollte*: *Evangel. Gemeindeblatt f. Trier u. Umgebung*, Nr. 45—48, vom 8., 15. u. 29. Oktober 1931. — Ders., *Aus der Geschichte unserer Basilika*: *Evangel. Gemeindeblatt f. Trier u. Umgebung*, Nr. 37—40, vom 13., 20., 27. September u. 4. Oktober 1931. — G. KENTENICH, *Führer*<sup>2</sup>, S. 26, 43, 83. — J. STEINHAUSEN, *Archäologische Siedlungskunde*, S. 292 ff. u. ö.

**HANDSCHRIFTL. QUELLEN.** Trier, Pfarrarchiv: Akten u. Urkunden.

**ÄLTERE ABBILDUNGEN UND PLÄNE.** Die Basilika ist auf allen Gesamtansichten der Stadt von W. dargestellt (vgl. Gesamtverzeichnis Kd. Profanbauten), die wichtigsten sind in zeitlicher Abfolge:

1. 1548. SEBASTIAN MÜNSTER, *Ansicht der Stadt Trier von W.*
2. 1572. *Ansicht von W. in der Stadtansicht von BRAUN U. HOGENBERG.*
3. *Ansicht von W. im Theatrum des ABRAHAM SAUR V. FRANKENBERG.*
4. 1642. ALEX. WILTHEIM, *Luciliburgensia*, ed. NEYEN, *Luxemburg* 1841/42, S. 125. (Vgl. V. SCHLEINIZ, S. 64, Abb. 35.)
5. 1646. Kupferstich bei ZEILLER-MERIAN, *Topogr. Archiep.*
6. 1670. BROWER, *ANNALES*, enthält zwei Abbildungen. Die eine vor S. 1, unter der „TABULA GEOGRAPHICA ARCHIDIOECESIS TREVIRENSIS ANTIQVO NOVA“ von 1667 und die andere auf S. 100.
7. Um 1670. Kolorierte Tuschzeichnung. Trier, Moselmuseum. Maße: Br. 37 cm, H. 33 cm.
8. Um 1800. Zeichnung von *Bence*, gestochen von *Reville* und *Gossard* bei LABORDE, *Monuments de la France* (1816).

9. 1821. Ansicht von N.-W. Aquarell von Graf *Kesselstatt*, Trier. Moselmuseum, dat. 17. April 1821. Maße: Br. 17 cm, H. 10 cm.
10. 1823. Aquarell von *Ramboux*. Ansicht der Basilika von N.-W. (Original im Moselmuseum.) Maße: Br. 60 cm, H. 46,5 cm.
11. 1823. *Ramboux*, Aquarell. Innerer Westabschluß der Basilika, im Hintergrund die Ruinen des Kaiserpalastes. Maße: 38,5 × 50,3 cm.
12. 1823. *Ramboux*, Malerische Ansichten der merkwürdigsten Altertümer und vorzüglicher Naturanlagen im Moselthale bey Trier.
13. Etwa 1825. Lithographie von *Jacques Stumm* in einem Bilderalbum, herausgegeben von DE CLOET, Brüssel.
14. 1845. CHR. W. SCHMIDT, Baudenkmale II, Taf. 4.
15. I. H., 19. Jh. Ansicht der Basilika vor der Wiederherstellung. Bleistift, Koblenz, Schloßmuseum. 33,5 × 47,5 cm.

Pläne, betr. den Um- und Ausbau der Basilika zur evang. Kirche in der ersten Hälfte des 19. Jh. Die bisher unveröffentlichten Befundpläne, die bei Beginn der Restaurationsarbeiten aufgenommen wurden, und die verschiedenen Entwürfe der mit der Durchführung beauftragten Architekten, befinden sich in der Hauptsache im Zeichnungsarchiv des Hochbauamtes bei der Preußischen Regierung in Trier und im Archiv des Rhein. Landesmuseums in Trier. Die wichtigsten Blätter sind:

Trier, Regierung. Archiv der Hochbauabteilung: Inv. Tit. I, 1, 1, Nr. 11, 18, 20, 24 u. 28, u. a. betr. Grundriß und Hauptansicht von *Schnitzler*, Entwürfe zu Ausstattungsstücken von *J. P. Seyffarth*, Entwurf zum Giebelfeld von *M. König*. — Tit. I, 1, Nr. 6 u. 9. Entwürfe zu einem Glockenturm und zu einer Vorhalle von *J. P. Seyffarth* mit Gegenentwurf. — Tit. I, 1, 20, Nr. 12, Grundriß, Aufriß und Einzelheiten der Apsis.

Trier, Archiv des Landesmuseums: Grabungspläne über den vormittelalterlichen Bau, vgl. Kd. „Das römische Trier“. Im übrigen A 206, III, 82; A 207, III, 85; A 229, III, 87; A 230, III, 88; A 237, III, 92; A 246—49, 95—98; A 289, III, 93; A 379, III, 98; A 345 a—c; A 193, betr. Grundmauern nachrömischer An- und Umbauten. — E 75, III, 18; E 16; E 31; E 49; E 87, III, 29; E 93, III, 35; E 100, III, 42; E 108, III, 50; E 111, III, 53; E 114, III, 56, enthaltend den Nachlaß *C. Schnitzlers* mit Zeichnungen *Wussows* und Änderungsvorschlägen König Friedrich Wilhelms IV., *Stülers* u. a., zumeist aus den Jahren 1849—54.

#### Baugeschichte.

Die Basilika, die heute als evangelische Pfarrkirche für die Stadt Trier und ihre Umgebung dient, liegt in nordsüdlicher Orientierung an der Nordseite des heutigen Palastplatzes.

#### Der römische Bau.

Die archäologische Beschreibung und Erörterung über Alter, Verwendung und ursprüngliches Aussehen des Baues, wie auch die eingehende Darstellung und Auswertung der im Laufe von 8 Jahrzehnten bei gelegentlichen oder systematischen Grabungen gemachten Funde bleibt dem Inventarband „Das römische Trier“ vorbehalten.

Als wichtigste neuere Literatur vgl. vorläufig noch P. STEINER, Grabungen an der Basilika zu Trier 1913/14. Jb. d. Ges. f. n. Forsch. IX/XI, 1917/18, S. 32 ff. mit Fundamenten der Laurentiuskirche. — Ders., Führungsblatt, Trier 1933. — H. KOETHE, Die Trierer Basilika: Trier. Z. 1937. — P. WEBER u. J. B. KEUNE, Führer, S. 43. — Die abweichenden Ansichten über die Bestimmung des römischen Baues sind zusammengestellt bei KRAUS, Die christliche Kunst in ihren frühesten Anfängen, Leipzig 1872, S. 188/89.

Die Deutung als Basilika und damit die Taufe auf den heutigen Namen zuerst bei STEININGER, Die Ruinen am Althore zu Trier 1835.

#### Die mittelalterlichen Änderungs- und Umbauten.

Als in der ersten Hälfte des 5. Jh. Trier eine fränkische Stadt wurde, diente der mächtige Bau der Basilika zuerst als Palatium der fränkischen Könige (ein zweites Palatium befand sich wahrscheinlich in den „Horreen“, später Irminenkloster, s. d.), um, vermutlich im J. 902, mit anderem Königsgut an die Trierer Erzbischöfe überzugehen. Im J. 959 residiert in der alten Königspfalz ein bischöflicher Beamter, der „comes palatinus“ (BEYER, MRUB. I, S. 265). Neben der Basilika befand sich eine „ecclesia in palatio“, wohl die Vorgängerin der mittelalterlichen Hofpfarrkirche St. Laurentius, die der bischöfliche Usurpator Milo im 8. Jh. plünderte (Gesta Trev., cap. 38). Zwischen den Steinsärgen über dem römischen Fußboden der Basilika wurden einige Bruchstücke christlicher Grabinschriften aus fränkischer Zeit gefunden (MARX, Mitteil. a. d. Gebiete der kirchl. Archäol. u. Geschichte d. Diözese Trier

v. d. hist. archäol. Verein, 1. Trier 1856, S. 79. — CIL. XIII, Nr. 3850, 3943, 3957, 3963. — LADNER, Schicksale der Basilika: Jb. d. Ges. f. n. Forsch. 1861/62, S. 65 ff.).

Nachdem der Bau zu wiederholten Malen den trierischen Erzbischöfen als Schutzburg in Kriegzeiten gedient hatte, z. B. 1008 bei der Belagerung im Streit um den Trierer Bischofsstuhl zwischen Albero und Megingaud von Mainz (Gesta Trev. I, cap. 46), wurde unter Erzbischof Johann I. (1190 bis 1212) das Palatium Residenz der Erzbischöfe und späteren Kurfürsten von Trier („Honestas domos episcopales [Johann] Treveri iuxta palatium construxit.“ — MG. SS. XXIV, S. 396. — MRR. II, S. 325).

Die Nachfolger Johanns verwendeten ihre Mühe auf den Ausbau. Von Erzbischof Arnold v. Isenburg wird berichtet, daß er viele Veränderungen im Innern des Baues vornahm (Gesta Trev., cap. 109), auch Erzbischof Heinrich v. Finstingen war um die Verbesserung der Einrichtung bemüht (Gesta Trev., cap. 184). Wieweit bei diesen Arbeiten schon das frühe Mittelalter in den antiken Baubestand eingegriffen hat, ist noch nicht festgestellt.

Das ganze Gebäude war mit einem Wehgang versehen und von Zinnen gekrönt. Auf den vier Ecken waren Warttürmchen aufgeführt, „speculae“, die, wie auch der halbrunde Turm an der Nordseite, mit einem Spitzdach bekrönt waren. Den Anblick dieses festungsartigen Bauwerks von Westen in der Mitte des 16. Jh. vermittelt der Ausschnitt aus Seb. Münsters Ansicht der Stadt Trier (Abb. 272).

Gegen Ende des 16. Jh. hatte der Bau nur einen einzigen engen Eingang auf der Westseite. Daraus folgt, daß die von BROWER und WILTHEIM beschriebene, größtenteils aus Hausteinen errichtete Südfront nicht mehr die alte gewesen sein kann, sondern eine mittelalterliche Verstärkung, die durch den Festungscharakter des Bauwerks erforderlich wurde.

Umbauten des 16.—17. Jahrhunderts. Die Ansicht bei Merian entspricht nicht dem wirklichen Zustande der Basilika im J. 1646, denn die Erzbischöfe Johann v. d. Leyen (1556—1567), Lothar v. Metternich (1599—1623) und Philipp Christoph v. Sötern (1623—1652) hatten, wie ausdrücklich überliefert ist, viel verändert. Schon die um zwei Jahrzehnte jüngere Ansicht bei ALEX. WILTHEIM zeigt, daß die Zinnenbekrönung bis auf die des halbrunden Turmes verschwunden ist. Die Gesta Trev. bemerkt, daß der Palast gegen Ende des 16. Jh. sehr verfallen war, wohl hauptsächlich infolge der Verwüstungen, die Albrecht von Brandenburg-Kulmbach 1552 in Stadt und Umgegend anrichtete.

Hatten sich die Bauten des 11.—14. Jh. nur auf den Umfang der Basilika beschränkt, so begann im J. 1614 Lothar von Metternich mit dem Bau eines neuen Palastes in der Erweiterung des Komplexes nach Norden und Osten zu. Er begann mit dem Abbruch der östlichen Wand der Basilika, ließ aber schließlich wegen der außerordentlichen Festigkeit des Mauerwerks von diesem Unternehmen ab. Den halbrunden Turm richtete er wohnlich ein. Philipp Christoph (1623—52) endlich ließ die östliche Langseite ganz abreißen. Unter ihm wurde der östliche Flügel des neuen erzbischöflichen Palastes ausgebaut und um den viereckigen Hofraum zu schließen, die Südseite hinzugefügt. Der neue Palast erhielt den Namen St. Petersburg (Beschreibung bei A. Wiltheim Ms., S. 310 ff.). Karl Kaspar v. d. Leyen (1652—57) beendigte die Arbeiten und legte den Garten an. Kurfürst Philipp von Walderdorff erbaute in den Jahren 1754—68 den südlichen Flügel und bezog damit die Basilika gänzlich in den neuen Palastbering ein (Abb. 273). Ausführliche Darstellung der Baugeschichte des Kurfürstlichen Palastes in Kd. Trier, Profanbauten.

Als im J. 1786 die Erzbischöfe und Kurfürsten von Trier ihre Residenz nach Koblenz verlegten, diente von 1794 ab das Gebäude zuerst als Lazarett und dann bis 1846 als Kaserne (die Möbel wurden in den als Magazin benutzten Dom geschleppt, vgl. LADNER, a. a. O., S. 71).

Am 18. Juli 1803 war schon die an die nordwestliche Hälfte des halbrunden Turmes angebaute Hofparrkirche St. Laurentius versteigert und bald darauf niedergerissen worden. Durch ihre Entfernung wurde die Westwand des Palatiums wieder frei (s. u.).

## Der Bau des 19. Jh.

Im J. 1810 wurde das verwahrloste und arg verunstaltete Bauwerk (Abb. 274), das nach der Mediatisierung des Kurfürstentums durch Napoleon der Stadt übereignet worden war, dem Könige von Preußen geschenkt. Als die seit 1819 der evangelischen Gemeinde in Trier zur Benutzung überlassene Dreifaltigkeitskirche vom J. 1846 jedoch ihrem früheren Besitzer, dem Priesterseminar, zurückgegeben werden sollte, gab der Architekt Chr. W. Schmidt die Anregung zur Ausgestaltung des Baues als Basilika, mit dem Zweck ihrer Benutzung als protestantische Kirche. Der Staatskonservator v. Quast unterstützte den Plan und trug ihn dem König Friedrich Wilhelm IV. vor.

Vom 27. November 1844 datiert die Kabinettsordre Friedrich Wilhelm IV. an den damaligen Minister v. Eichhorn, nach der die Basilika „in ihrer ursprünglichen Größe und Stilreinheit mit Benutzung der sehr bedeutenden römischen Reste wiederhergestellt werden und nach vollendeter Restauration und kirchlicher Ausschmückung der vereinigten evangelischen Zivil- und Militärgemeinde in Trier als Gotteshaus übergeben

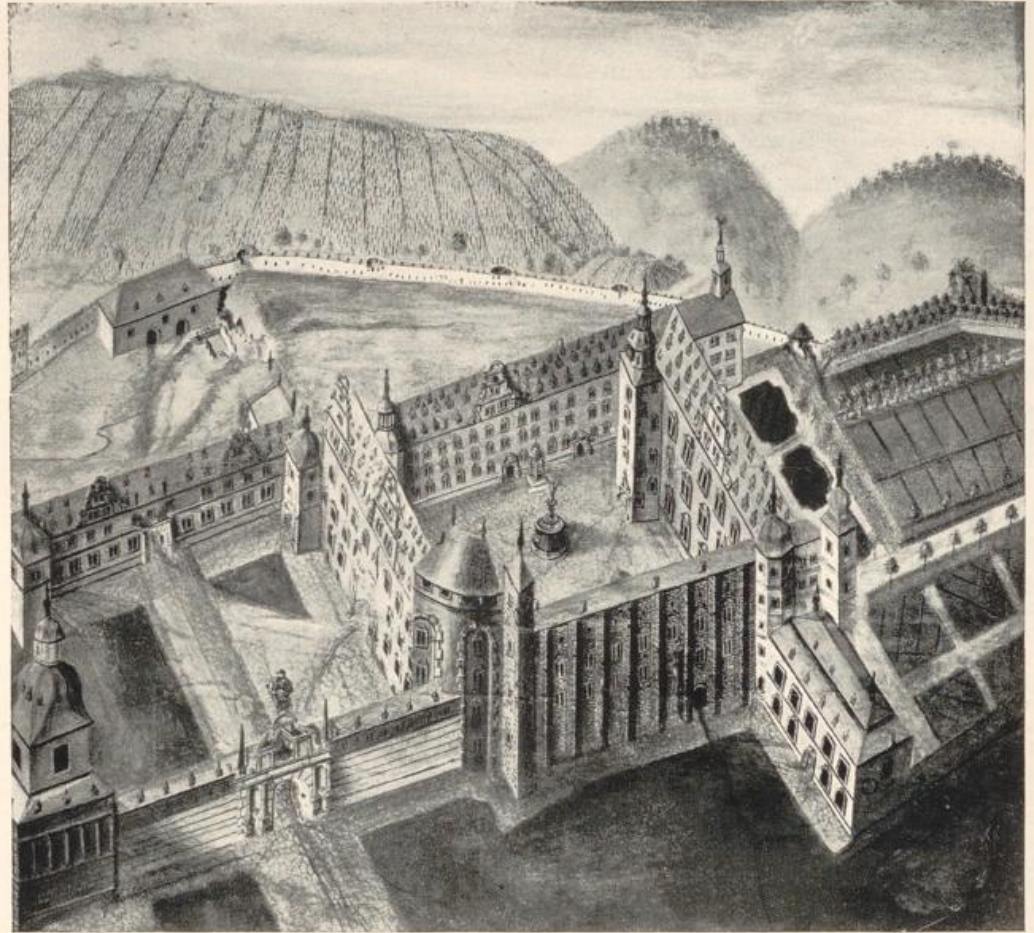


Abb. 273. Basilika und kurfürstlicher Palast um 1700.

werden sollte“. Um die vielfachen Hindernisse zu überwinden, die einer schnellen Ausführung entgegenstanden, wurde der General-Lieutenant und Schloßhauptmann zu Stolzenfels v. *Wussow* zum „Specialkommissarius“ ernannt, während der durch die Leitung der bedeutenden Festungsbauten in Köln und Ehrenbreitstein bekannte Genieoberst *Schnitzler* mit der technischen Ausführung betraut wurde. Ihm stand als Bauführer sein Sohn *A. Schnitzler* zur Seite. Bei der Ausführung der Pläne wurden die Vorschläge des Geh. Oberbaurats v. *Quast* und des Geh. Oberbaurats *Soller*, dem bald schon *Stüler* folgte, berücksichtigt. Durch das Eintreten *Stülers* wurde die Wiederherstellung wesentlich vorsichtiger als anfänglich betrieben. Die Ausschmückung der Fenster mit Pfeilermaßwerk, die Ausführung der Baldachinnischen der Apsis nach vorgefundenen Spuren und die Ausmalung des Innern nach altchristlichen Motiven sind sein Werk (vgl. Jb. d. Ges. f. n. Forsch. 1872/73, S. 24 f.).

Im Juli 1846 begannen die Arbeiten zunächst mit der Freilegung der Fundamente der östlichen Längsmauer, die in ihrer ganzen Ausdehnung in einer Höhe von etwa 7 Fuß aufgedeckt werden konnten.

Ein genauer Bericht über den Baubefund bei Beginn der Restaurationsarbeiten ist nie veröffentlicht worden. Die Notizen des Maurermeisters *König* sind bei LADNER, a. a. O., S. 72—74 wiedergegeben. Vorläufige Berichte u. a. in: B. Jb. XII, 1848, S. 197; XVI, 1851, S. 69 f. — Jb. Ges. f. n. Forsch.

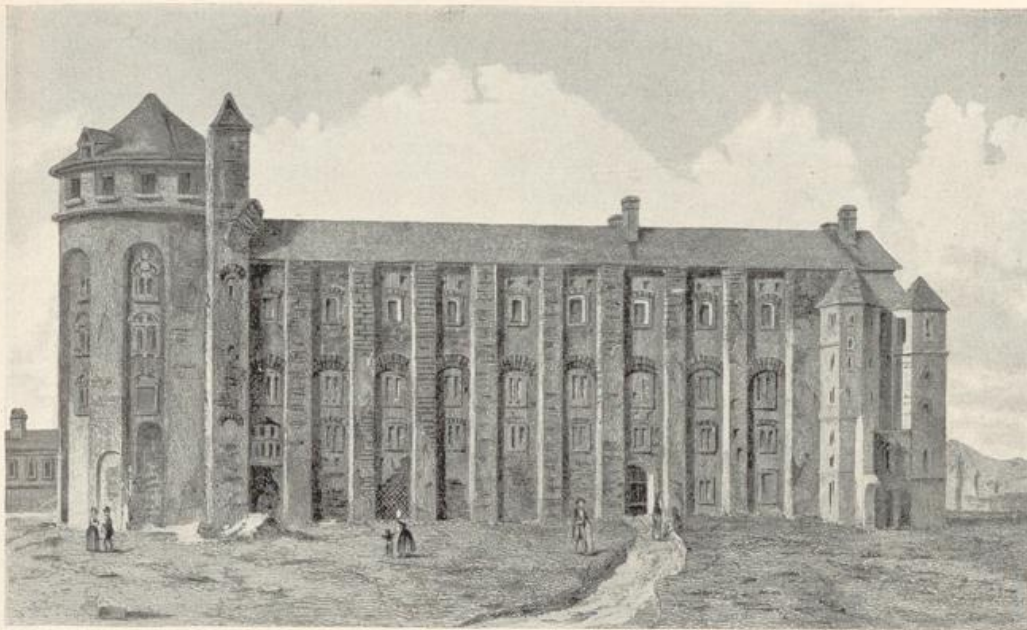


Abb. 274. Basilika. Ansicht von Westen. Anfang 19. Jh.

1851, 1852, S. 18f.; 1858, S. 85. — Saar- u. Moselzeitung 1852, Nr. 6. — Zusammenfassungen: SCHNEEMANN, Das römische Trier u. die Umgegend, Trier 1852, S. 29 ff., 87. — LADNER in Jb. Ges. f. n. Forsch. 1861/62, S. 65 ff. — HETTNER, Wd. Zs. X, 1891, S. 223 ff. — H. KOETHE, Die Basilika zu Trier: Tr. Zs. 1937.

Während die westliche Langseite in römischer Ausführung noch bis über die obere Fensterreihe stand, so daß an ihr nur eine Aufmauerung von etwa 4,60—5 m nötig war, um die ursprüngliche Höhe wieder zu erreichen, mußte die östliche Langwand in ihrer ganzen Höhe wieder aufgeführt werden. Die Apsis wurde ebenfalls um ein kleines Mauerstück erhöht. Die mittelalterlichen Treppentürmchen am Nordende der Längsmauern wurden beibehalten, doch ist nur das linke ganz alt, denn das rechte mußte aus konstruktiven Gründen z. T. erneuert werden. Sie dienen heute zur Besteigung des mit Kupfer gedeckten Daches (der alte Treppenturm hat einen Durchmesser von 1,90 m, die Spindel eine Stärke von 0,60 m, die Stufen haben eine Breite von 0,65 m und eine Höhe von 0,29 m. Die Tiefe wechselt an der breiten Außenseite zwischen 0,34 und 0,67 m).

Nach kurzer Unterbrechung in den unruhigen Jahren 1848/49 wurde am 28. September 1856 der fertige Bau als „Kirche zum Erlöser“ in Gegenwart König Friedrich Wilhelms IV. und seines Bruders, des Prinzen Wilhelm von Preußen, geweiht.

#### Baubeschreibung.

Der Grundriß der Basilika zeigt ein rechteckiges Langhaus von 56,20 m Länge und 27,70 m Breite im Lichten. Von dem römischen Fußboden des Langhauses bis zur Unterkante des Gesimses der Apsis, deren Lage sich ungefähr mit dem jetzt dort angebrachten Friesen deckt, beträgt die Höhe 29,76 m (heute am First 37 m hoch, erreichte das Gebäude einst mit einer Attika über der oberen Fensterreihe etwa 50 m Höhe). Im Süden ist dem Langhaus eine viereckige Vorhalle von 18,51 m Breite und 17,89 m Tiefe im Lichten vorgelagert. Im Norden schließt sich die 19,05 m in ihrer größten Breite messende Apsis an.

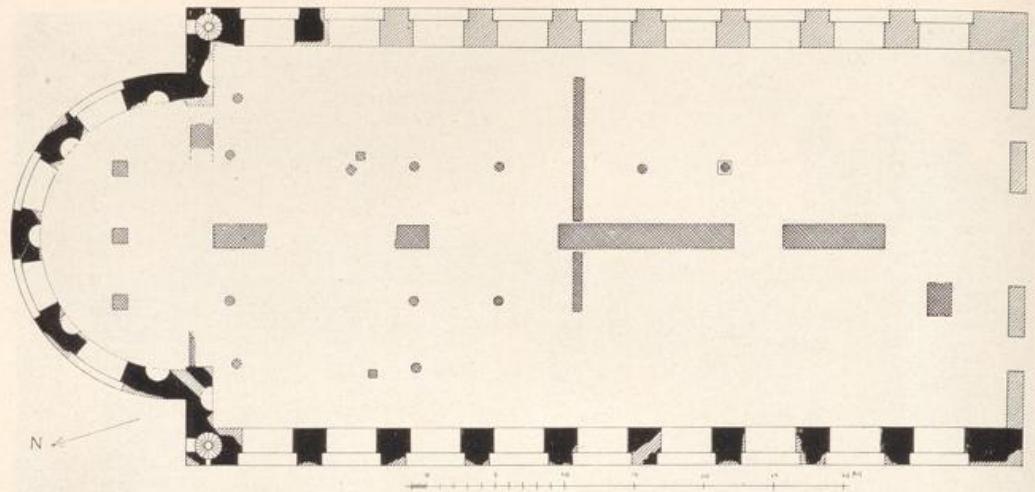


Abb. 275. Basilika. Plan mit Eintragung der mittelalterlichen Fundamente (nach Koethe).

Äußeres. Die breiten Mauerflächen der in Ziegeltechnik ausgeführten Langseiten und der Apsis sind gegliedert durch die nach Art von Lisenen 28 m hoch emporsteigende, oben durch Rundbogen verbundenen Strebepfeiler, zwischen denen zwei Reihen von je 18 Rundbogenfenstern liegen (über die Reste der alten Fenster und ihre Auswertung bei der Restauration vgl. Jb. d. Ges. f. n. Forsch. 1852, S. 18. — WILMOWSKY, Dom, S. 25). Die Rundbogen der Apsisfenster, der unteren Fenster der Langseiten und die den Strebepfeilern aufliegenden Rundbogen bestehen aus je zwei Ziegelbogen, die Bogen der oberen Fensterreihe der Langseiten dagegen nur aus einem. Die Mauern der Langseiten haben eine Stärke von 2,72 m einschließlich der Pfeiler, die aus der Mauer hervortreten. Sie sind außerhalb von gebrannten, 28—40 cm langen, 3,5—4 cm dicken Ziegelsteinen mit 2 cm starken Mörtelfugen eingefast. Die Stärke der Apsismauer beträgt nach *Schnitzlers* Zeichnung 2,20 m. Über die ursprüngliche Behandlung der Außenflächen vgl. Kd. „Das römische Trier“.

Südseite. In das Innere führten in römischer Zeit von der Vorhalle im Süden drei Türen. Bei der Restauration wurde nur eine wiederhergestellt, weil sonst der *Seizsche* Flügelbau des vorgelagerten kurfürstlichen Palastes noch stärker beeinträchtigt worden wäre. Von den Türen der Langseiten beiderseits der Apsis zwischen dem ersten und zweiten Pfeiler, ist nur die auf der Westseite erhalten. Sie vermittelt heute gewöhnlich den Zutritt in das Innere. Der außen zweigeschossig erscheinende Römerbau bildet im Innern eine von keiner Säulenstellung geteilte weite, hohe Halle gleich den Kaiserthermen und dem Kernbau des Domes. Die Grundmauern der römischen Vorhalle sind zwar an der Südfront des Baues gefunden worden, doch war daraus kein klares Bild der ursprünglichen Südfassade zu gewinnen. Daher wurde die Stirnmauer — entgegen den Vorschlägen *Schnitzlers* und *v. Wussows*, die in Anlehnung an den Flügel des Kurfürstl. Palastes ursprünglich einen dreiachsigen Portikus mit Säulenstellung geplant hatten mit einem an der Westseite freistehenden Campanile — einfach in Ziegelmauerwerk mit Lisenengliederung und drei Fenstern im Obergeschoß aufgeführt. Im Giebelfeld sollte, nach *Schnitzlers* Entwurf von Prof. *Kiß* modelliert und von Bildhauer *Koch* in Potsdam ausgeführt, ein Stuckrelief den gekrönten Heiland, umgeben von schwebenden Engeln, zeigen.

Die bronzenen Flügel der Westtür sind denen des Aachener Doms nachgebildet.



Abb. 276. Basilika. Innenraum.

Langhaus und Apsis sind durch einen Tribunalbogen getrennt. An den Widerlagern öffnen sich zwei Nischen mit freistehenden Säulen auf Konsolen (Abb. des alten Bogens bei QUEDNOW, a. a. O., S. 7, Fig. 2, und bei *Ramboux*, a. a. O., Taf. II. Da der Bogen eine leichte Senkung im Scheitel aufwies, wurde er bei der Restauration abgerissen und neu aufgeführt). Das Giebelfeld über dem Bogen schmückte eine Nachbildung des Christusmonogramms mit den sieben apokalyptischen Leuchtern aus der Basilika Sta. Maria in Trastevere in Rom.



**Ausstattung.** In der Apsis wurden zwischen den unteren Fenstern bei der Restauration ebenfalls fünf Nischen mit Mosaikschmuck entdeckt. In ihnen standen wahrscheinlich die Statuen römischer Imperatoren. Heute stehen in ihnen die überlebensgroßen Statuen Christi und der vier Evangelisten. Die Entwürfe zu Petrus und Paulus von Prof. *Wittig*, Ausführung durch Schüler der Kunstakademie in Düsseldorf; Christus nach *Thorwaldsen* von *Kaupert*.

**Fußboden.** Der Boden des Chores ist nach den in der Basilika beim Umbau gefundenen und von Baumeister *Schnitzler* abgezeichneten Mosaiken mit gebrannten, weißen und schwarzen Tonplatten belegt, im Langhaus dagegen mit roten und weißen Sandsteinfliesen. (1846 bestand der Fußboden aus einem aus Kalk, Kiessand und Ziegelstückchen zusammengesetzten Estrich, der an der Oberfläche mit schwarzem, blauem und weißem Marmor ausgelegt war, und zwar in Form einer sechseckigen, schwarzen und blauen Platte von sechs weißen Dreiecken umgeben.)

**Wandbekleidung.** In römischer Zeit waren die Wände wahrscheinlich bis zur ersten Fensterreihe mit Marmor, Porphyr und anderen geschnittenen und polierten Steintäfelchen bekleidet. An diese Marmorbekleidung schloß sich nach oben hin, wie *SCHNEEMANN* annimmt, ein auf die spiegelglatt verputzten Mauern aufgetragener rötlicher Anstrich. Jetzt sind die Wände auf Steinfarbe dekoriert mit grünen Lineamenten nach Mustern in San Miniato in Florenz und Sta. Sabina in Rom (Entwurf von *Stüler*). Das Steinmaterial für die Fenstergewände stammt aus dem Udelfanger Steinbruch, die Fensterstäbe sind in Eisenguß ergänzt. Bei der Anlage der Fensterschränke diente ein römisches Muster als Vorbild. In den Fensterleibungen gemalte Nachahmungen von Mosaikmustern aus der Hagia Sophia in Konstantinopel. Unterhalb der ersten Fensterreihe zieht sich ein breiter Purpurstreifen entlang, auf dem in gelber Schrift Bibelsprüche angebracht sind.

**Dachstuhl.** Da der ganze innere Bau des Schiffes ohne Wölbung geplant war und nur auf Pfeilersystem beruht, mußte ein mächtiger hölzerner Dachstuhl aus Hängewerk mit einer Spannweite von fast 30 m konstruiert werden. Der freitragende Stuhl besteht aus einem Häng- und Sprengwerk aus acht Gebäuden, das bei einer Spannweite von 27,68 m eine Höhe von 7,13 m hat. Das tannene, in Essig gebräunte Holzwerk ist mit blauen und roten Linienmustern verziert.

Neun Stufen führen auf den Chor, da die Apsis abweichend vom ursprünglichen Bau um einige Fuß höhergelegt wurde. Auf einer Sandsteinbrüstung steht die Kanzel in der Form eines antiken Ambos. Rechts, auf einer niedrigen Estrade, ein von einem Adler getragenes Lesepult.

**Altar.** Der mächtige Altartisch aus carrarischem Marmor ruht hinten auf einer stehenden Marmorplatte, vorn auf vier reichverzierten Marmorsäulen. Hinter dem Altar ein hohes, vergoldetes Kreuz, von zwei großen Kandelabern flankiert, aus der Garnisonkirche in Potsdam stammend. Der ganze Altar ist von einem 5 m hohen, reichgemalten und vergoldeten Baldachin auf etwa 2,48 m hohen, aus einem Stück bestehenden gelben, weiß geäderten Alabastersäulen (einem Geschenk Ägyptens an den König von Preußen) überdeckt. Kapitelle und Füße der Altarstützen sind zinkvergoldet. Der Altar wie auch der umgebende Mosaikfußboden aus gelbem, weißem und grünem italienischem Marmor stammt aus der Werkstatt von *Porzelt* und *Herpenrath* in Köln.

**Taufstein.** In dem durch eine hohe Eichenholzwand in der Mitte des Langhauses abgetrennten Raum steht der Taufstein aus rotem Marmor, einem römischen Katakombenfund in der Form nachgebildet. Höhe 1,26 m.

**Orgel.** Ein Werk der Fa. *A. Ibach* u. Söhne, Barmen. Die Orgelempore ruht auf sechs Sandsteinsäulen und zwei Eckpfeilern, die durch den Hofstukkateur *Moosbrugger*

aus Koblenz mit verschiedenfarbigem Stuckmarmor überzogen wurden. Das Orgelgehäuse im byzantinisierenden Stil nachempfunden.

Kelch, Höhe 34,5 cm. Silber, innen vergoldet. Mit Reformationsgedenkmünze (Luther und Calvin, Inschrift DEN 31. OCT. 1817). Am Fuß Inschrift: DER EVANGELISCHEN KIRCHENGEMEINDE ZU TRIER. DIE 14TE MILITAIR DIVISION. Feingehalts- und Meisterzeichen: *G. Koch*.

[Bunjes]

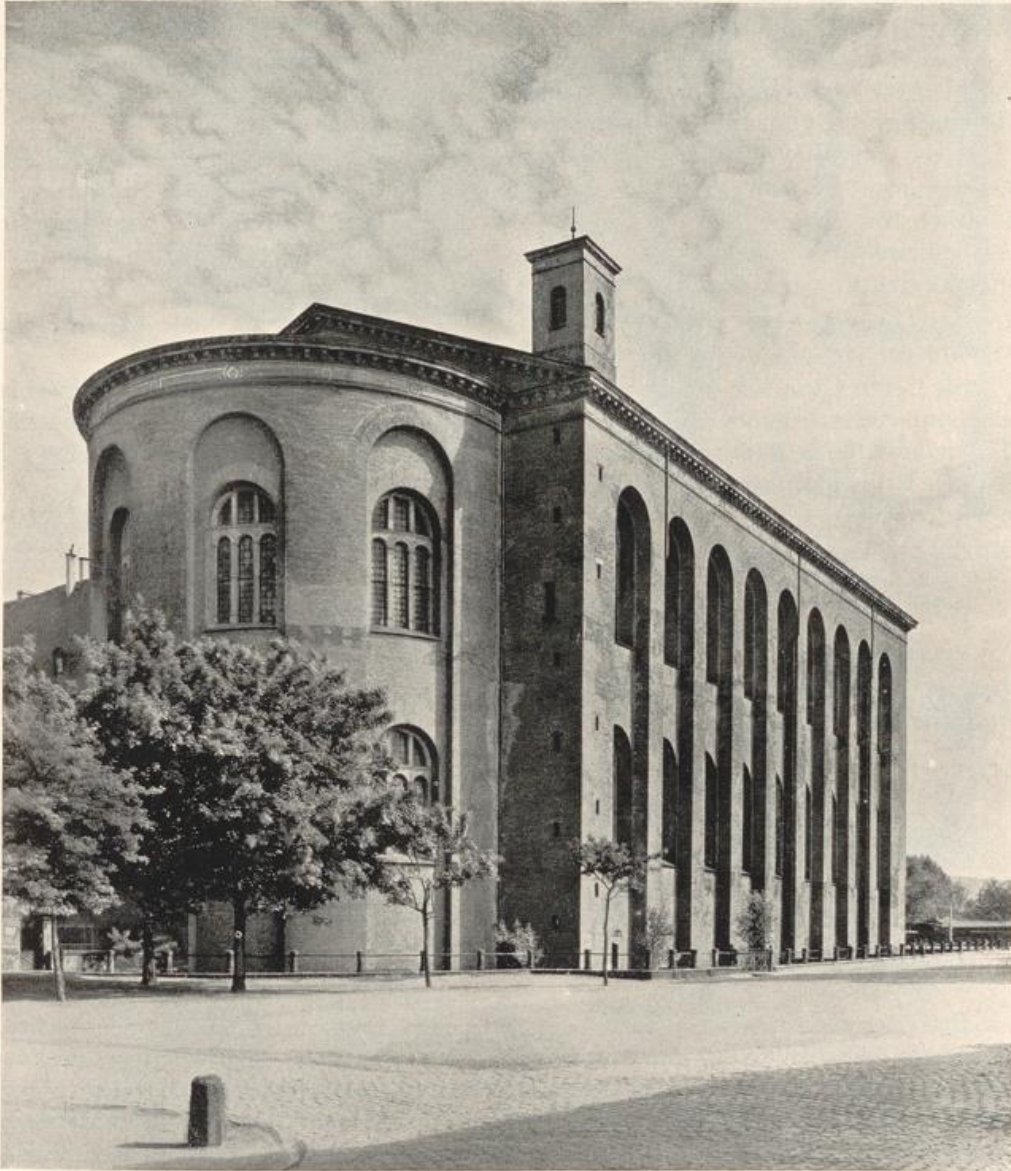


Abb. 277. Basilika. Gesamtansicht von Nordwesten.